Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 42

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Flohmarkt

Von Bundesrat Ritschard weiss man, dass er sehr viel arbeitet und oft in aller Herrgottsfrühe schon im Büro sitzt. Gut, gibt es keine Bundesratsgewerkschaft. Die würde dem ehemaligen Gewerkschafter das Ueberstundenmachen im Dienste seines Brotgebers mit Sicherheit rasch vergrault haben.

*

Auch *das* kann in der Schweiz passieren: ein fahrplanmässiger Autokurs führt im August jeden Morgen hinauf in ein hochgelegenes Bergrestaurant. Es war am Vortag Ausgangspunkt meiner Wanderung in ein Nebental, und heute will ich den Wagen abholen, den ich gestern dort stehen liess. Der Bus steht da, doch das Ziel auf seiner Stirnseite zeigt auf eine näher gelegene Endstation. «Fahren Sie nicht bis hinauf?» erkundige ich mich. Treuherzig blickt mich der Chauffeur an. «Wollen Sie wirklich hinauf? Das Wetter oben ist scheusslich, wissen Sie!» Nett von ihm, mich von einer klatschnassen Bergtour bewahren zu wollen. Ich sage ihm, worum es geht, und er ergibt sich in sein Schicksal. So winden wir uns denn das menschenleere neblige Bergsträsschen hinauf. Der Chauffeur. Ein Riesenbus. Ich. So weit, so gut. Doch welche okkulte Macht treibt mich dazu, dem Mann, der einen im Kursbuch offiziell verzeichneten Kurs führen *muss*, beim Aussteigen einen Zweifränkler Trinkgeld in die Hand zu drücken?

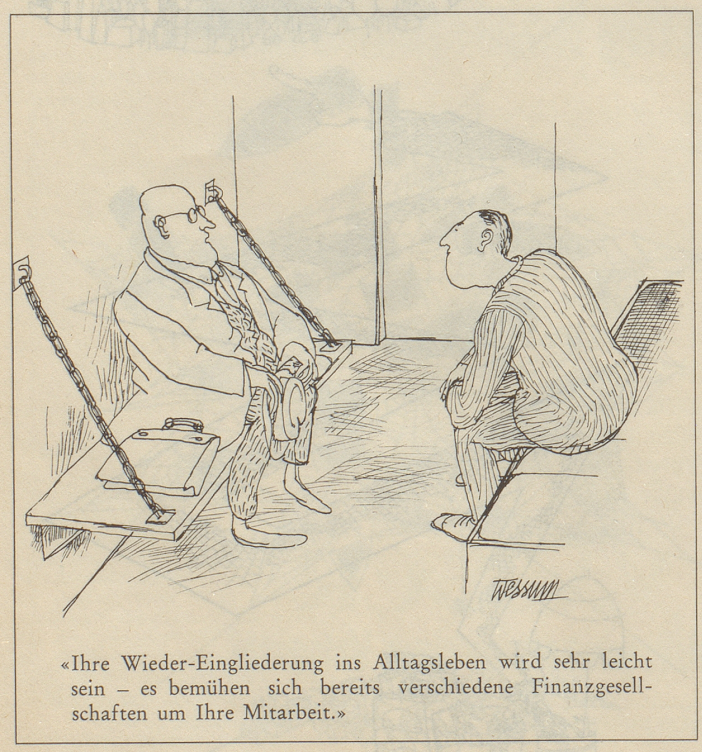
*

Man begegnet ihr jetzt auch im Nebelspalter, der herrlichen Sprachschöpfung «im nachhinein». Ich kann damit nichts anfangen. Mir kommt es beim Lesen dieses Gebildes vor – Verzeihung – als betreibe der Satzbau mit der Sprache Analverkehr.

*

«Es ist nichts Gutes, ausser: man tut es – sagte Wilhelm Busch irgendwann.» Solche Weisheit verkündet ein Artikelschreiber im Diners Club Magazine. «Es ist nichts Schlechtes, ausser: man rächt es» sage ich und gebe das Zitat Erich Kästner zurück, der sich auch im Grabe weiterhin darüber wundern wird, wie wenig heitere Schriftsteller es im deutschen Sprachgebiet gibt und wie das Seltene, das sie hervorbringen, erst noch mit schöner Hartnäckigkeit Wilhelm Busch in die Schuhe geschoben wird.

Robert Pirazilina



«Ihre Wieder-Eingliederung ins Alltagsleben wird sehr leicht sein – es bemühen sich bereits verschiedene Finanzgesellschaften um Ihre Mitarbeit.»

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Strahlend ging die Sonne auf. Ein Leuchten, ein grosser Glanz legte sich auf das Land.

Die Dunkelmänner und die Dunkelfrauen lagen noch in dumpfem Schlaf, so entstand kein Misston in dem schönen, flüchtigen Bild.

Der Neuankömmling hatte versucht, dem Abt klar zu machen, wieviel Wissen er besass. Der ruhig Zuhörende schien ungerührt, stand auf und rief mit einem Wink den Neuen ans Fenster. Der Abt zeigte auf den Hof, wo ein Mönch eben das Kehren beendet hatte, und sprach: «Jeden Morgen entsteht hier in jedem Sehenden grosse Freude über das Kehrenkönnen dieses Mönches – eifere ihm nach!»